

Honigbienen vs. Wildbienen – wirklich?

Handreichung des DBIB zur Honigbienen-Wildbienen-Konkurrenz

Aktuelle Situation:

Die Diskussionen rund um eine Honigbienen-Wildbienen-Konkurrenz haben zuletzt sehr viel Aufmerksamkeit bekommen. Imker werden damit nicht nur im direkten Gespräch damit konfrontiert, sondern sind immer öfter auch davon betroffen, dass sie ihre Honigbienenvölker zum Schutz der Wildbienen nicht aufstellen dürfen oder sogar bestehende Standplätze räumen müssen.

Argumentiert wird, dass die Honigbiene (*Apis mellifera*) aufgrund der Nutzung durch den Menschen einen unnatürlichen Konkurrenzvorteil gegenüber Wildbienen habe und diese dadurch gefährdet seien. Das klingt zunächst einleuchtend, doch stimmt das auch? Gibt es wissenschaftliche Belege, die eine Reglementierung von Honigbienen begründen können?

Als Berufsimkerverband möchten wir zu Beginn einer Diskussion zu diesem Thema Folgendes voranstellen:

Der allgemeine Rückgang der Artenvielfalt und ein damit einhergehendes Insektensterben ist gut dokumentiert. Die Ursachen dafür gehen v.a. auf eine veränderte Landnutzung zurück (z.B. durch intensivierete Landwirtschaft, Pestizideinsatz und Flächenversiegelung).

- Ein Rückgang und die Gefährdung der Wildbienen in Deutschland sind zuallererst vor diesem Hintergrund zu betrachten!
- Um 1900 gab es in Deutschland etwa 2,6 Mio.* Bienenvölker, nach dem 2. Weltkrieg noch etwa 2 Mio. Heute gibt es in Deutschland nur noch etwa 950.000 Honigbienenvölker.
- Obwohl es also noch vor 100 Jahren 4x so viele Bienenvölker gab wie heute, waren die Wildbienen damals nicht bedroht, auch nicht durch eine Konkurrenz durch Honigbienen.
- Die Berufs- und Erwerbsimker Deutschlands erbringen mit ihren ca. 450.000 Bienenvölkern etwa die Hälfte der Flächenbestäubungsleistung in Deutschland. Diese ist nicht nur für die Bestäubung landwirtschaftlicher Kulturen und die Erzeugung von Nahrungsmitteln, sondern auch für den Erhalt der Biodiversität unverzichtbar.

Die hier vorliegende Handreichung soll einen sachlichen Beitrag zum besseren Verständnis dieses Themas liefern, und Imkern einige Argumente und Handlungsempfehlungen anbieten.

Wussten Sie schon, dass

... die Frage nach der Konkurrenz zwischen Wild- und Honigbienen nicht neu ist? In den letzten 100 Jahren ist diese Frage wiederkehrend diskutiert worden, teilweise unter ganz unterschiedlichen Situationen als der, wie sie heute vorzufinden ist.

... es aktuell etwa 1 Million Bienenvölker in Deutschland gibt?

... es in den 1950er und 60er Jahren noch doppelt so viele Bienenvölker (rund 2 Mio.) gab?

...es den mehr als 500 Wildbienenarten damals aber noch viel besser ging?



07.02.2024

*Im Kaiserreich waren es 4 Mio. Bienenvölker, bezogen auf die heutige Fläche Deutschland entspricht das etwa 2,6 Mio. Bienenvölkern

Argumentationshilfe für Gespräche:

- Die Honigbiene (*Apis mellifera*) ist in Europa (sowie in Afrika und Vorderasien) seit Millionen von Jahren heimisch und Teil der natürlichen Biodiversität.
- Die Honigbiene, Wildbienen und die vielen anderen blütenbesuchenden Insekten sind in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet aneinander angepasst.
- Konkurrenz, insbesondere um Nahrungsressourcen ist normal, Konkurrenz ist jedoch nicht gleichbedeutend mit Verdrängung.

Koexistenz durch Koevolution

Arten, die in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet nebeneinander vorkommen, sind durch einen gemeinsamen Evolutionsprozess aneinander angepasst. Eine zu große Konkurrenz wird dadurch vermieden, dass jede Art unterschiedliche Vorlieben und Ansprüche entwickelt und damit ihre eigene ökologische Nische besetzt, wodurch alle Arten ihr Auskommen haben.

Konkurrenzvermeidung, ökologische Nischen und Kulturfolger

Die ökologische Nische der Honigbiene ist das Nutzen von Massentrachten, ursprünglich v.a. von Baublüten. Dafür hat sie eine hochkomplexe Organisationsstruktur und ein ausgeklügeltes Kommunikationssystem entwickelt, welche innerhalb der Bienen (Apiformes) einmalig sind. Die Honigbiene wurde zum idealen Kulturfolger, - und liefert nicht nur Honig und Wachs, sondern wurde zu Bestäubungszwecken in der Landwirtschaft überall auf der Welt verbreitet.

Die vielen Wildbienenarten in Deutschland (darunter ebenfalls viele Kulturfolger) besetzen andere ökologische Nischen als die Honigbiene. Das bedeutet nicht, dass es keine Überschneidungen bei den genutzten Nahrungsressourcen gibt.

- Für Mitteleuropa bzw. den deutschsprachigen Raum gibt es nur sehr wenige Studien, die belegen, dass Honigbienen negative Effekte auf bestimmte Wildbienenarten haben; und noch viel weniger belegen diese Studien, dass die beschriebenen Effekte zu einem dauerhaften Rückgang oder zur Verdrängung von Wildbienen führen.
- Eine für Wildbienen ungünstige Konkurrenzsituation um Nahrung gibt es - wenn überhaupt - im Sommer um Pollen, selten um Nektar. Es gibt vereinzelte Hinweise und Belege dafür, dass es durch die Dominanz der Honigbienen in bestimmten Standortsituationen zu negativen Auswirkungen für einzelne Wildbienenarten kommen kann (nicht muss). Dies ist aber auf Ausnahmen beschränkt.
- Honigbienen und Naturschutz sind kein Widerspruch, da die Honigbiene überall in Deutschland heimisch ist; es gibt daher auch keine wissenschaftlichen Erkenntnisse, nach denen Honigbienen generell aus Schutzgebieten herausgehalten werden müssten.
- Es gibt auch keine belastbaren Erkenntnisse dazu, wie viele Honigbienenvölker in einem Gebiet angemessen sind und die Zahl der Bienenvölker limitiert werden müsste; dazu müsste zunächst die „carrying capacity“ (Tragfähigkeit des jeweiligen Ökosystems, Umweltkapazität) der jeweiligen Landschaft ermittelt werden.

Insgesamt ist die Honigbienen-Wildbienen-Konkurrenz eine komplexe Thematik, und die Studienlage in der Folge sehr heterogen. Anhand der verfügbaren Daten und Ergebnisse lässt sich nicht belegen, dass Honigbienen in Mitteleuropa für den Rückgang der Wildbienen ursächlich verantwortlich sind.

Anerkannt ist hingegen, dass es ein zunehmendes, massives Insektensterben und eine weltweite Biodiversitätskrise gibt.

- Um Wildbienen und die vielen anderen bedrohten Arten zu schützen, müssen die Hauptursachen dafür bekämpft werden!
- Honigbienen sollten nicht zum Sündenbock für anderweitig verursachte Probleme gemacht werden!
- Wir brauchen Honigbienen und Wildbienen (und alle anderen blütenbesuchenden Insekten) gleichermaßen.
- Ziel muss daher sein, verbesserte Lebensbedingungen für alle Arten zu schaffen!
- Denn allein die Honigbiene zu reglementieren, wird die Wildbienen nicht retten!

Anerkannte Ursachen für den Verlust der Artenvielfalt und die Bedrohung der Wildbienen:

- Veränderte Landnutzung
- Intensivierung der Landwirtschaft
- Pestizid-Einsatz
- Flurbereinigung
- Verlust an vielfältigen und kleinräumigen Landschaftsstrukturen
- Rückgang vielfältiger Blühangebote im Jahresverlauf
- Habitatverlust & Flächenversiegelung
- Klimawandel

Die Folgen sind u.a.:

- Vergiftungen von „Nicht-Zielorganismen“
- Mangel an geeigneten Nistplätzen
- Nahrungsmangel
- Höhere Anfälligkeit für Krankheiten

Korrelation ist nicht gleich Kausalität

Viele Beobachtungsstudien zur Konkurrenz-Thematik weisen auf Korrelationen hin, z.B. zwischen einer hohen Honigbienenendichte bei einer gleichzeitig geringen Wildbienenendichte. Eine solche Korrelation ist jedoch kein Beleg für eine Kausalität, also im Beispiel, dass die große Zahl an Honigbienen die Ursache für die geringe Zahl an Wildbienen ist. Das beobachtete Ergebnis könnte auch das Resultat anderer (womöglich nicht untersuchter) Gegebenheiten sein, z.B. dass Wildbienen anfälliger gegenüber Pestiziden sind als Honigbienen.

Honigbienen außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes

Dort, wo die Honigbiene eingeführt wurde, z.B. in Amerika und Australien, ist die Konkurrenz-Situation eine ganz andere als in Europa; da sich heimische Wildbienen und die eingeführte Honigbiene nicht aneinander anpassen konnten. Die zahlreichen Studien aus diesen Gegenden, die zur Honigbienen-Wildbienen-Konkurrenz veröffentlicht wurden, dürfen daher nicht für die Diskussion oder gar als Entscheidungsgrundlage in Deutschland herangezogen werden.

Literaturtipp:



07.02.2024

Gratzer, K. & Brodschneider, R. (2023): Die Konkurrenz von Honigbienen und Wildbienen im kritischen Kontext und Lektionen für den deutschsprachigen Raum. - *Entomologica Austriaca* 30: 247-285



07.02.2024

Empfehlungen zum Umgang mit Standplätzen für Bienenvölker

Der Landwirtschaft wird in Deutschland eine hohe Bedeutung beigemessen. Daher sind landwirtschaftliche Tätigkeiten selbst in Schutzgebieten in der Regel nicht pauschal verboten. Dementsprechend sollten erwerbsorientierte Imker zur Ausübung ihrer Tätigkeit uneingeschränkter Zugang zu Standplätzen haben bzw. erhalten.

Da Erwerbsimker wirtschaftlich arbeiten müssen, sind sie an Standplätzen interessiert, an denen es reichlich Nahrungsangebot für ihre Bienenvölker gibt. Erwerbsimker meiden daher Plätze mit limitierten Nahrungsangeboten wie Magerrasen, Sandheiden, extensiv genutzte Wiesen u. Ä.; genau diese Standorte gehören jedoch zu den bevorzugten Habitaten für Wildbienen gehören.

Für erwerbsorientierte Imker kann das Aufstellungsverbot von Bienenvölkern bzw. der Entzug von Standplätzen gravierende wirtschaftliche Nachteile bedeuten. Falls die Ausübung der imkerlichen Tätigkeit durch die Kündigung von Standplätzen untersagt werden soll, müssen dafür triftige und im konkreten Einzelfall belegbare Gründe vorgelegt werden, Vermutungen reichen hier nicht!

Der DBIB empfiehlt:

- Pachtverträge für Standplätze vereinbaren; das schützt vor plötzlichen Kündigungen.
- Bei Kündigungen möglichst nicht sofort den Platz räumen!
- Vor allem bei behördlichen Anordnungen: den Grund für den Entzug der Aufstellerlaubnis *schriftlich* geben lassen; berücksichtigt werden muss immer die konkrete Situation vor Ort.
- Wenn möglich und sinnvoll: Gespräch suchen, Gründe für Kündigung erläutern lassen, eigene berechnete Interessen darlegen, eruieren, ob es Kompromisse geben könnte.
- DBIB kontaktieren & rechtliche Lage prüfen bzw. prüfen lassen.
- Geklärt werden sollten unter anderem folgende Fragen:
 - Werden die Interessen einer erwerbsorientierten, landwirtschaftlichen Imkerei angemessen berücksichtigt?
 - Gibt es konkrete und belegbare Gründe für den Entzug der Aufstellerlaubnis?
 - In Schutzgebieten: Was sind die spezifischen Schutzziele? Und inwiefern widerspricht die Aufstellung von Bienenvölkern konkret diesen Schutzziele?

Der DBIB unterstützt die Erwerbsimker zu diesem Thema auf vielen Ebenen. Die landwirtschaftliche Tätigkeit der Erwerbsimker in Deutschland muss auch weiterhin möglich sein und der Zugang zu Standplätzen gewährt werden!

Sind Sie von Platzverweisen bedroht, oder haben Sie Fragen zu diesem Thema? Dann wenden Sie sich an uns!

Kontakt: bienenbleiben@berufsimker.de

Impressum: Deutscher Berufs und Erwerbs Imkerbund, Annette Seehaus-Arnhold, Asternweg 11, 97724 Burglauer